

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 253 — 16. September 1918

Eine österr.-ung. Friedensnote.

Neue feindliche Angriffe im Westen abgeschlagen. — Gemeinsame Intervention der Neutralen? — Besprechung beim Kanzler. — Der U-Bootskrieg an der amerikanischen Küste.

WTB. Berlin, 14. September, mittags. 9xofees Hauptquartier: «»Wltcher »rl<gs|»«w|?»|«e. Keeresgrmppe des «e«eralfcvmars»aU» Kronprin, R«pprecht de» vatzer», . ' und Heeresgruppe deß Generaldberste« v. Bähn. Nordöstliche von Bixschovte machten wir bei einem Unternehmen und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriss Gefangene. , Am Kanalab schnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen. i Bei Moeuvres und Havrincourt Teilangriffe des Gegners, gegen Cuzeaucourt, nördlich von Bermand und beiderseits der Straße Ham —St. Quentin wurden abgewiesen. - l : t Heeresgruppe des deutsche« Kronprinz«. Anüriffe. die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuer-vorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreuhische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätiakeit zwischen Aisne und Vesle. , l Heeresgruppe v. Gaiüvitz. 1 | Südlich von Ornes und an der Straße Verdun—Étain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. } An der Kampffront zwischen der Cote Lor raine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gesechtstätigkeit. Ter Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. < Oestlich bort Combres und nordwestlich von Thiauourt fühlte er. gegen unsere neuen Li nien vor. ' ' { Oertliche Kämpfe östlich von Thiauourt. De, l. 4tesrcalQuaÉtietm€f\$»k. * 8«

beudorff. WTB. Berlin, 14. September. Amtli cher Abendbericht: Bei Havrincourt örtliche Mmpfe. Zwi schen Ailette und Aisne sind starke Angriffe des Feindes gescheitert. Zwischen Maas und Mosel auch heute ruhiger Tag. m WTB. B er lin, 15. September 1918. — MtoßrS Hauptquartier.) KsSlich-r i Heeresgruppe beo Generalfcldmarfchalls Kronprinz Rupprecht w* Bayer«. Beiderseits des La Basse-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ostrand von Havrincourt zurück. Tagsüber mehrfach! wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie Die Heeresberichte. Der deutsche Bericht. | bereitete t>en Gegenangriff vor, "der un's am > Abend wieder in vollen Besitz der vor dem 1 Kampfe gehaltenen Linien brachte. Ter Feind \ erlitt hier schwere Verluste und lieft etwa 100 Gefangene in unserer Hand. Heeresgruppe des Geuealoverste« v. Bahn. Müßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Omignonbach. wurden abgewiesen. Heeresgruppe des deutsche« Kronprinzen. Tie Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Stilette und Aisne wieder in schwerem Kampfe. Nach mehrstündigerFeuervorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Krüften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und! bayerischen Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garderegimenter haben nach! neun schweren Kampftagen, an denen der Gegner fast täglich! versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich! von Vauxaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durchs stärkstes Art il lerie- und Minenwerferfeuer omrbemtete An-

griffe in hartem Kampfe, teillweise im Ge genstoß, zum Scheitern gebracht)!. Tas Infan terieregiment Nr. 20 unter Füh nung desMajors Milisch zeichnete sich hierbei b besonders aus. Ueber die Höhe östlich! von Lasrffaux stieß der Feind in den Grund von Allemrant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier: zum Stehen. Zwischen Sanch und Vailltz brachen die mehr fach, teilweise mit Panzerwagen,, vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zu sammen. | 1 i Erkunder durchschwammen östlich von Vailly den Aisnekanal und brachten vom Süduser Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegal negern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittage erlitt, stieß er am Nachmittag nach starker Feuervorbereitung von neuem vor. Wir schlugen denFeinv zurück und machten Mehr als 100 Gefangene. HeereMrrtPpe v. Gallwitz Beiderseits der Straße Verdun—Étain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Lorraines und der Mosel. Vorfeld kām pfe vor unseren neuen Linien. Ter Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß,, wurde abgewiesen. Tie Ar tillerietätigkeit blieb aus Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Jnsanteriegefechten teilweise auflebte. Wir schossen gestern neun feindliche Bal lone und 46 Flugzeuge ab. Der 1. i EstStSSssf?« WTB. Berlin, 15. September. Amtlicher Abendbericht: l Keine größeren Kampfhandlungen. r l Teilangriffe des Feindes bei Havrincourt l und zwischen Ailette und Aisne wurden abge-VorfeldWmpfe zwischen Cotes Lorraine u, der Mosel. \ . ;

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 14. Sept, mittags. — Nrntlich wird gemeldet: > Italienischer Kriegsschauplatz. ! Oestlich der Brenta und aus dem Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abge schlagen, bei San Tona an der Piave italieni sche Ueberschifungsversuche vereitelt. . .MeHlicher Kriegsschanplatz. ; Bei den k. u. f. Truppen keine größeren Kampfhandlungen. > . I I «1-anien: Oestlich von Pojani entrissen unsere Trup» Pen dem Feinde einige zäh verteidigte Gehöfte. In den erkämpften Stellungen wurden 'hef tige ,durch! Panzerkrastwagen unterstützte ita lienische Gegenangriffe zurückgewiesen. Tie Italiener wichen in Unordnung. Im Tonwr-Gebirge bauten wir unsere' jüngst errungenen Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus. Der Chef des Generalstaös. * WTB. Wien, 15. September, mittags. Amtlich wird gemeldet: Aus dem italienischen Kriegsschauplatze sehr rege Artillerieerkundung und lliertätigkeit.

von Modese bor, ohne auf Widerstand zu sto ßen. Lin feindliches Flugzeug wurde in der Gegend von Jericho bort unserer Artillerie zum Absturz gebracht. — Sonst nichts Neues. Ter Chef des Generalstabes.

Site italienischen Gefangenen in Deutschland. Ter Schweizerische Stabsarzt Roseda ver öffentlicht in der Tessiner Presse einen Bericht über die Lage der italienischen Gefangenen m Teutschland, die er soeben besuchte. Seitens der deutschen Behörden sei alles geschehen, die Gefangenenlager in jeder Hinsicht hygienisch auszugestalten und die Gefangenen physisch wie geistig gesund zu erhalten. So sei es diesen großartigen Bemühungen

gelingen, von der gewaltigen Armee der Kriegsgefangenen aller Nationen ansteckende Krankheiten fern zu hal ten. Tie deutschen Behörden hätten sogar Schulen für die italienischen Analphabeten errichtet. Während Engländer und Franzo sen von ihren Regierungen 'direkte ständige Kummulativsendungen erhalten, fehle dies Bei den Italienern völlig. ^Tabei falle es den Alliierten nicht ein, den notleidenden Italie nern etwas von ihrem Uebersluß, abzugeben, es sei denn gegen vielfach! demütigende und j beschämende Gegendienste. Tie Folge dieses Zustandes sei, daß, die Italiener in Massen von Krankheiten, insbesondere der Tuberkulose er griffen werden. , Italienische Tsfcsivpläne? Zürich, 15. Sept. Tie italienische Gren ze ist wieder gesperrt. Tie Blätter schreiben, daß auch der pribate Eisenbahnberkehr in Oöeritalren fast ganz ruht und daß wichtige Handlungen Italiens nicht mehr ferne seien. Der Krieg mit Italien.

Der Krieg mit England. Tas weltpolitische Programm der Laus-1 downe-Partei. 1 Nach einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. 1 berichtet der Daily Chronicle: Tie neue Lord I Lansdowne-Partei, die für die Neuwahlen sunt 1 ' -Unterhaus gegründet wurde, hielt ihre erste I Versammlung ab. Tas Programm der Partei I verlangt: 1. Völkerverständigung, 2. Abruft-1 ung, 8. Schiedsgerichte, 4. Ausnahme der Deut- | A. scheu in den Völkerbund und 5. Perzichteistung aus den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Gemeinsame Intervention der Neutralen? s Tem Bert. Lok.-Anz. wird von der Schwei zer Grenze gemeldet, daß sich! die Schweizer Bundesversammlung mit dem

Plane einer Wtton der neutralen Staaten sür den Frieden 1 besassen werde .Tie Konferenz der nordischen Staaten habe von neuem die Möglichkeit einer gemeinsamen Intervention der Neutralen nahe geruckt. Was den Erfolg betrifft, so betrach tet man die Lage jedoch, keineKvegs optimistisch. Tas neutrale Argentinien. Nachträglich werden folgende Einzelheiten bekannt über den Besuch der britischen Mission I des Sir Maurice Bunsen in Argentinien. Wäh- | rend bis jetzt alle Reuteymeldungen glauben machen rvollten, daß der Empfang von Seite des argentinischen Volkes und der Behörden äußerst herzlich gewesen ist, ergeben Mitteilun gen der Newyorker Presse, daß die Ausnahme durch die Behörden recht kühl war. Ter Prä sident erklärte in seiner Begrüßungsrede, Ar gentinien sei glücklich, diese hohen Gäste zu empfangen, aber dennoch werde keinerlei Aen-derung in den internationalen Beziehungen die Folge dieses Besuches sein können. Ter Newyorker Korrespondent der Newyorker "Eveningpost" weist daraus hin, daß der Einfluß der Teutschsreunde in Argentinien immer noch 1 sehr stark ist und noch an Kraft gewonnen I hat, während die alliiertensreundliche Gruppe 1 im letzten Augenblick vergeblich versuchte, die 1 Teutschsreunde mit allen Mtteln zu ihren An- 1 sichten zu bekehren. j? Aus neutralen Ländern.

Eine österreichisch-ungarische FrikdcnSnole. Wien, 14. Sept. Tie Regierung Oester reich-Ungarns hat eine amtliche Note an die Mächte des Vierbundes und der Entente erlas sen, in der u. a. ausgeführt wird: [j Eine objektive, gewissenhafte Prüfung der I Verhältnisse aller kriegführenden

Staaten läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch tätig sein mögen, das baldige Ende des blutigen Kampfes herbeisehnen. Trotz dieses natürlichen und begreiflichen Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Vorbedingungen zu schaffen, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen und die Kluft, die die Kriegführenden gegenwärtig noch voneinander trennt, zu überbrücken. Es müssen daher wirksamere Mittel und Wege in Erwägung gezogen werden, durch die den verantwortlichen Faktoren aller Länder Gelegenheit geboten werden könnte, die gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten einer Verständigung zu überprüfen. Die Rote weist dann auf die bisherigen Versuche der Vierbundsstaaten zur Anbahnung des Friedens hin. Die ins Wanken gebrachte Weltordnung könne nicht mit einem Schlage wieder aufgerichtet werden. Es sei die Pflicht der Regierungen, den Weg der Verhandlungen zu betreten, da eine militärische Niederrichtung des Gegners noch ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Korsettsetzung hätte. Die für sämtliche Staaten und Völker Europas verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würde aber auch eine späterer Siegesriede nicht mehr gutmachen können. Nur ein Friede, der die heute noch auseinandergehende Auffassung der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern ersehnte, dauernde Friede sein. Die österr.-ungar. Monarchie tritt daher neuerlich mit der Anregung hervor, um eine direkte Aussprache zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Der ernste Friedenswille breiter

Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten, die unleugbare Annäherung in einzelnen kontroversen Fragen, sowie die allgemeine meinversöhnlichere Atmosphäre scheinen der 1. u. k. Regierung eine gewisse Gewähr dafür zu leisten, daß ein im Interesse des Friedens unternommener neuer Schritt, der auch den aus diesem Gebiet gemachten Erfahrungen Rechnung trägt, im gegenwärtigen Augenblicke die Möglichkeit eines Erfolges bieten könnte. Die österr.-ungar. Regierung hat daher beschlossen, allen Kriegführenden, Freund und Feind, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen, und ihnen vorzuschlagen, in freiem Gedankenaustausch gemeinsam zu untersuchen, ob die Voraussetzungen gegeben sind, welche die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als aussichtsvoll erscheinen lassen. Zu diesem Behuf hat die f. u. f. Regierung die Regierungen aller Kriegführenden Der Krieg zur See. I. T. U-Bootskrieg mit der amerikanischen Küste. r. i. Berlin, 15. Sept. Die Unterseebootskampagne an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Kap Hatteras hat in den letzten Wochen derart an Intensität zugenommen, daß die amerikanische Kriegspresse ihrer Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen der Regierung lebhaften Ausdruck gegeben hat. Unter den letzten Opfern der deutschen Unterseeboote, deren Anzahl, übereinstimmenden Nachrichten mindestens zwei festgestellt wurden, befinden sich der englische Tampfer "Kennington" (4000 Tonnen), der schwedische Dampfer "Sydland" (3000 Tonnen), der norwegische Frachter "Sommerstad" und weitere zehn amerikanische Fischdampfer.

den Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Orte des neutralen Auslandes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet. Trotz des Abstandes der beiderseitigen Aussagen haben sich bereits eine gewisse Übereinstimmung betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert. Die Enunzierationen der Mittelmächte lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen Verteidigungskampf um die Unversehrtheit und Sicherheit ihrer Gebiete führen. Weit ausgesprochenere als aus dem Gebiete der konkreten Kriegsziele ist die Annäherung der Auffassungen hinsichtlich jener Richtlinien gediehen, auf deren Grundlage der Friede gesichert und die künftige Ordnung Europas und der Welt ausgebaut werden sollen. In allen Kriegführenden Staaten ohne Ausnahme haben sich der Wunsch nach einem Frieden der Verständigung gewaltig verstärkt, haben sich die Auffassung Bahn gebrochen, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmerschaube verwandeln, ohne daß sie Gewähr gebe, eine Entscheidung der Waffen herbeizuführen. Die Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen, wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Ländern stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Serie von Monologen. Es fehlte ihr vor allem die Unmittelbarkeit. Nun solle eine unmittelbare mündliche Erörterung zwischen den Vertretern der Regierungen erfolgen. Weit entfernt zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erstemal nicht gelingt, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur

Klärung der Auffassungen beigetragen. Die k. u. k. Regierung möchte daher den Regierungen aller kriegführenden Mächte vorschlagen zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses an einem Orte des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkte, worüber man noch Vereinbarungen zu treffen hätte, Telegierhe zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekannt zu geben, analoge Mitteilungen entgegen zu nehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die einer Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen. f Die k. u. k. Regierung beehrt sich der Regierung von . . . , durch die geneigte Vermittlung Euerer Exzellenz zu bitten, dies« Mitteilungs zur Kenntnis der Regierung von . . . , bringen zu lassen. i

meisten der Patrouille imi Hose von dem erwachsenen Müllerssohn Joseph Geiger, der Mutter und Schwester tätlich angegriffen. Als die Schüsse fielen, eilten die im Hose zurückgebliebenen Streitenden zu Johann Geiger hin, der in die Knie gesunken war, das Messer aber erst aus die Drohung mit dem Revolver weggelegt hatte. Aus einmal -am Joseph Geiger drohend mit einer Heugabel gegen die Gendarmen und Hilssgendarmen angestürmt. Der Aufforderung, die Gabel wegzutun, leistete er keine Folge, sondern fies weiter am Tie gegen ihn abegegebenen Schiffe waren erfolglos, konnten ihn aber noch dazu bewegen, von einem Angriff abzuschrenken. Bei dem Schießen aber wurde Hilssgendarm Infanterist Rödler von einer Kugel in den Kopf getroffen, die den Tod herbeiführte.

Es wird vermutet, daß ein Hilssgendarm in der Aufregung beim Spannen der Pistole unvorsichtig handelte.

svrgungsgebühren bewilligt werden. Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus früheren Kriegen, die Kriegsversorgung empfangen. Die Anträge sind an das für den Wohnsitz der Antragsteller zuständige Versorgungsamt zu richten. —* Der daher. Vereinslazarettzug F brachte gestern Nachmittag 107 Verwundete und zwar 80 liegende und 27 Gehfähige hierher. Die freiwillige Sanitätskolonne Landshut verbrachte die Verwundeten in die hiesigen Reservelazarette. !! —* Die tägliche Brotration wurde ab 1. Oktober durch Verfügung einer zehnprozentigen Kartoffelstreckung aus 220 Gramms erhöht. | i | i ! : : | —* Gestohlen wurden gestern im Gedränge am Bahnhofe zwei Frauen Geldbeträge von 80 und 20 Mark. j □ s ! ! —* Ein Fahrrad wurde gestern einem Oekonomen der Umgegend gestohlen, der das Rad vor einem hiesigen Geschäft hinterstet hatte. ; Lu .1 | □ | f ! ! (| s . | —* Die städt. Gemüse- und Obstverkaufsstelle hat ihre Verkaufsstunden! nunmehr aus abends 5—7 Uhr verlegt. ; ; [' -• Im Zirkus Holzmüller gab es am Samstag und besonders gestern Ausverkaufte Häuser. Die Tiarbietungen ernteten wieder lebhaften Beifall. Heute Abend findet eine neue Vorstellung statt. ! t / ! ' | —* Der dritte Septembersonntag war gestern von prächtigem Wetter begünstigt, wolkenlosen Himmel und lud zu einem Gange Ten ganzen Tag über strahlte die Sonne vom ins Freie ein. Die Witterung wurde auch ausgiebig benutzt. Vor allem bewies

dies der Massenandrang zu den Zügen, mit denen Ausflügler in die nähere und weitere Umgebung hinausfuhren, um den Herbstfegen, den die Natur spendet, einzuheimen als erwünschten Wintervorrat. Reich, mit Beute beladen kehrten die Ausflügler am Abend heim. i —* Zulage für das Personal der freiwilligen Krankenpflege. Das Personal der freiwilligen Krankenpflege erhält mit Wirkung vom 1. August 1918 eine monatliche Zulage von 9 Mark, soweit es mobile, und von 6 Mark, soweit es immobile Lohnung bezieht. In Grenzen des letzteren Betrages kann auch, die dem Heimatpersonal für die freiwillige Krankenpflege gewährte Geldentschädigung erhöht werden. Die Zahlung der Zulage erfolgt dekadenweise. Die Zahlung für die rückliegende Zeit ist sofort und von der Dienststelle zu bewirken, die die Lohnung zahlt. ! i 1 ; 1 ; |

stingslust mit fort — er war säum! zum Wie dererkennen! Nun, vielleicht ist das sein letzter luftiger Fasching." Und auf Loris verwunderte Frage fuhr sie fort: "Man spricht ja allgemein von seiner bevorstehenden Verlobung mit der Komtesse Herberstein. Ich! war erstaunt, die Herrschaften heute abend nicht zu sehen. Tenn stets sind sie da, wo er ist, Adelaide Herberstein ist stets seine Tischdame." ! ! : _ s [Gut, daß es dunkel war; Frau von Matthes, die ganz ahnungslos gesprochen, hätte sonst unfehlbar das schmerzliche Erblassen in dem Gesicht ihrer jungen Gesellschafterin sehen müssen. Lori ballte die Hand und drückte sie aus ihr dummes, törichtes Herz. Wie hatte sie auch nur einen Augenblick glauben können, daß — Wie Raureif war es aus ihre junge Glückseligkeit,

gefallen. — — — — — 22. Kapitel, i
 Rüdiger Allwörden ging in seinem
 Arbeitszimmer aus dem weichen
 Teppich hin und her. ! ' i In seiner
 Rechten hielt er noch den Brief, der
 ihn in eine gewisse Aufregung
 gebracht. Ab und Zu blieb er an
 dem einzigen großen Fenster des
 Raumes stehen und blickte hinaus.
 Aber sein Auge bemerkte nichts von
 der Herrlichkeit da draußen, sah
 den hellblauen Himmel letzten
 Schicksalsschläge, der Verlust
 meiner beiden Kinder, haben mich,
 vor der Zeit altern lassen; ich! bin
 ein müder, gebrochener Mann. Ich,
 wollte bei meiner Anwesenheit in
 München im Januar nicht darüber
 sprechen — Du solltest vor die
 vollendete Tatsache gestellt
 werden! , ! M — . > , i ! Lella hat
 sich ganz entschieden geweigert, je
 wieder ans Lengefeld mit mir zu
 leben — sie würde wahnsinnig dort;
 sie will dauernd im Süden bleiben.
 Und mich! macht Lella nervös mit
 seiner Lichtfülle; Lella blendet mich —
 ich habe jetzt schon Sehnsucht
 nach! unseren ersten
 Tannenwäldern! ^ : \ Lella erwartet
 mit ihren sechsunddreißig Jahren
 noch! so vielerlei vom Leben — ünb
 sie ist auch dazu berechtigt. Ihr
 Geist ist frisch und elastisch; sie ist
 noch! jung und schön — sie wird
 "vergessen und überwinden lernen?
 Sollte sich ihr ein neues Glück
 bieten — ich will ihr nicht hinderlich
 sein. Neidlos gönne ich ihr das, was
 sie unter „Glück“ versteht, was ich!
 ihr nie haben können^ wie sie
 mir sagt — toi. der träumerische,
 schwache Mensch voller Halbheiten
 und Widersprüche, der toj, immer
 gewesen bin. (Fortsetzung folgt.) -
 mel nicht, an dem leichten, weißen
 Wölkchen eilig dahinjagten, nicht
 die rosa blühenden Mandelbäume
 der Anlagen, und er hörte auch.
 nicht das Rauschen und Brausen
 der hochgehenden Isar so tief war
 er mit anderen Dingen beschäftigt. ,
 i } Er nahm wieder Platz in einem

der großen dunkelblauen Klubsessel
 und las noch! einmal das
 umfangreiche Schreiben, das ihm
 sein Bruder' Ottokar gesandt und
 das den Poststempel "Ronn" trug. ,
 ; ? i\ ! Nach einigem
 Nebensächlichem, Einleiten den
 hieß es da: f i i ! ob es Dich! sehr
 überraschen oder er regnen wird,
 was ich! Dir nun mitzuteilen habe,
 lieber Rüdiger? Lella und ich, lassen
 uns Meiden. Bald nach Osis Tod
 find wir in aller Ruhe
 übereingekommen, uns zu tren-
 nen. Du wirst das nach! beinahe
 sechzehnjähriger Ehe vielleicht
 geschmacklos finden, unseres
 Namens nicht würdig — um so
 mehr, da da durch möglicherweise
 alte, längst vergessene Ge-
 schichten wieder aufgerührt
 werden. Du wirst dies sehr peinlich
 sein, Rüdiger, ich weiß es! Doch! ich
 kann Dir diese Unbequemlichkeit
 nicht ersparen, so leid es "mir tut.
 Lella und meine Wege führen %ett
 voneinander. Und ich! fühle es —
 ich bin zu alt für meine Frau.

Vermischtes. De«
 Unterseebootkrieg und die
 Eskimos. Der Unterseebootkrieg
 macht sich auch bei den Eskimos
 am Smithaund sehr stark fühlbar.
 Das behaupten wenigstens
 französische Blätter, nicht ohne ihre
 Erläuterungen in dem bei ihnen
 üblichen Stil hinzuzufügen. Die
 Eskimos, die ihren Lebensunterhalt
 durch die Jagd auf Robben und
 Walfische erwerben, sollen durch
 den Unterseebootkrieg völlig von
 der übrigen Welt abgeschnitten
 sein. Die Folge war, daß im Jahre
 1917 die Handelsschiffe die ihnen
 sonst Augenhacke, Harpunen,
 Messer und Stahlnadeln, Tau« und
 anderes Zubehör, zuführten, das
 ihnen die Ausübung des Fanges
 erleichterte, ausgeblieben sind. Die
 Eskimos waren daher genötigt, zu
 ihren alten primitiven Werkzeugen

zurückzukehren, mit denen sie alle
 Uebung Dotieren hatten, und so
 warm die Ergebnisse in diesem Jahr
 außerordentlich gering. Die
 Eskimos find daher von einer
 Hungersnot bedroht. Den
 Fruchzosen, die vor Mitleid über das
 Elend dieses Eskimovölkchens
 zerfließen wollen, noch einmal
 vorzuhalten, daß sie und ihre
 Verbündeten» wenn es in ihrer
 Macht gestanden hätte, ein
 schlimmeres Schicksal einem Volke
 von diesen Milli onen bereitet
 hätten, ist bei ihren heutigen»
 Geisteszustände zwecklos. Jede
 logische Beweisführung, die nicht
 zu ihren Gunsten endet, prallt von
 ihnen ab. Knigge in der Eisenbahn.
 Eine amerikanische
 Eisenbahngesellschaft hat fol-
 gendem kleinen Erlaß über den
 Umgang mit Menschen und die
 Vorzüge der Höflichkeit drucken
 lassen« und liegt ihn ihren
 Fahrplänen bei, wie sie ihn auch
 überall auf den Bahnhöfen an
 ausfallenden Stellen aushängen
 läßt : "Diese Eisenbahn glaubt an
 die Höflichkeit. Sie erwartet von
 ihren höheren und niederen
 Beamten, daß sie bei allen ihrem
 Tun so wohl mit den Paffagieren
 wie untereinander höflich sind. Sie
 erwartet dafür aber auch, daß sie
 ihrerseits höflich behandelt
 werden. Höflichkeit steckt au.
 Höflichkeit macht unaugenheime
 Dinge leichter und hilft die kleinen
 Widrigkeiten des Lebens beseitigen.
 Höflichkeit ist ein
 Geschäftsgut, ein Gewinn
 und niemals ein Verlust. Höflichkeit
 ist ein Kennzeichen eines fluten
 Eisenbahnmannes." Die
 beschlagnahmten Schlveinebrsten.
 Trotz aller Beschlagnahmen und
 Monopole, die die Kriegszeit uns
 beschert hat, dürfte das wunder-
 liche Monopol, das jemals erteilt
 worden ist, doch ein
 Schlveineborstenmonopol gewesen
 sein, das im Jahre 1708 dem

preußischen Steuer- und Kommerzienrat Greutz bewilligt worden ist und deffen er sich sechs Jahre hindurch erfreut hat. An alle Schwetvebesttzrr des Staates wurde damals eine Verordnung erlassen, in der verboten wurde, Schweine durch Abschneiden von Borsten, durch Brennen oder Schneiden von Borsten, durch Brennen oder Schneiden an den Ohren zu zeichnen: alljährlich tm Johannis in einer Zeit, tn der den Schweinen die Borsten von selber ausfallen, feilten die Schweinebesitzer diese vor her ausraufen und von jedem Schwein besonders, mit einem Faden zusammengebunden, an die Agenten des Kommerzienrates abliefern. Uebertretunge» der Verordnung sollten durch Konfiskation der Schweine bestraft werden. Das "Schweineborsttge" Monopol erregte natürlich Unwillen, der sich in recht kräftigen Aeußerungen gegen den Kommerzienrat Greutz und häufig genug auch in nicht minder kräftigen Tätlichkeiten gegen seine Agenten kundgab. Deshalb mußte ein Jahr später ein neues "Schweineedtk" erlassen werden, nach dem jedes ehrenrührige Wort gegen den Monopolinhaber oder seine Leute mit Gefängnis oder anderer Strafe zu verfolgen war. Gleichzeitig wurde nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Borsten beschlagnahmt wären und daß man keine umkommen lasten dürfe; vom Gesundheitsamt wurde dazu die Verstärkung der Sachverständigen bekannt gegeben, daß das Ausraufen der Borsten der Gesundheit der Schweine durchaus nicht schädlich wäre.

Literarisches. "Die Plastik", illustrierte Zeitschrift für die gesamte Bildhauerei und Bildneret

und ihre Beziehungen zu Architektur und Kunstgewerbe. Heraus gegeben von 8-lex. Heilmeyer, Bildhauer und Kunstschriftsteller, München. Monatlich ein Heft mit acht Kunstdrucktafeln und einem Bogen Text. Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnes Heft 1.20 Mark. Der Verlag von Gg. W. Calloway, München.

Amputierte als Landwirte und Landwirt- 1, ; schastliche Arbeiter. Erfahrungsgemäß leiden die Armamputierten besonders unter dem Bewußtsein der verminderten Arbeitskraft; seinen Grund hat diese Erscheinung darin, daß jeder Berufsarbeiter auf die Tätigkeit mit beiden Armen eingestellt ist und nun glaubt, durch den Verlust des einen Armes arbeitsunfähig' tot'big* « herigen Berufe geworden zu sein. [I Tie Beobachtungen, die in. nunmehr doch. mehrjähriger Erfahrung in der praktischen Kriegsbeschädigtenfürsorge gemacht wurden, wi| derlegen aber diese Annahme schlagend. I - So meinte man anfänglich^ daß Landwirte die einen Arm verloren haben, nicht mehr für die Landarbeit brauchbar seien. Die Versuche auf den verschiedenen landwirtschaftlichen Kriegsbeschädigtenschulvn wie auch auf Mu stergütern haben einwandfrei erwiesen, daß Kriegsbeschädigte bei Verwendung entsprechend angepaßter ^Satzglieder und Arbeitsgerätschaften noch sehr gut in der Landwirtschaft verivendet werden können. Sie sind fast zu allen landwirtschaftlichen Arbeiten imstande; natürlich kommt es hier sehr viel auf die Gewöhnung an, aber so mancher, der ungläubig auf ein solches Mustergut zur Berufsausbildung gekommen, hat sich bei gutem Willen am Bei spiel

seiner Kameraden überzeugen könne«, daß auch, Amputierte in bet Landwirtschaft noch erfolgreich tätig fein können. □ ; ; Wenn also ein amputierter r Kriegsbeschädigter vom Lande glaubt, den 2 Anforderungen des Berufes als Landwirt nicht t mehr nachkommen zu können, so befindet er sich im Irrtum, der um so begreiflicher ist, als etc noch nicht gesehen hat, was Leute mit der gleichen Beschädigung geleistet haben. Es empfiehlt sich daher, im Benehmen mit den erfahrenen Praktikern des Berufs, wie jie in der Kriegsbeschädigtenfürsorge mitwirken, die Beibehaltung des alten Berufs zu erörtern. Fürsorge für Schwerkrigssveschädigte. Tie Allgemeinheit versteht unter dem Begriff Kriegsbeschädigte zumeist jene, die einen körperlich sichtbaren Schaden davongetragen haben, also z. B. den Verlust oder die Gebrauchsbehinderung bestimmter Körperteile. Si» vergißt aber zu Unrecht jene große Gruppe von Kriegsbeschädigten, die sich ein schweres Inneres Leiden zugezogen haben, an dem jie oft jahrelang dahinsiechen und zu leiden haben; z. B. Epileptiker, Nervenletdende, Lungenkranke, Leute, die sich einen schweren Herz- oder Magensehler zugezogen haben; auch sei an^bfe Rückenmarksleidenden, an die Gehirnv erlebten erinnert. Diesen Krtegsbeschädigten hat die Fürsorge Ihr erhöhtes Augenmerk zuzuwenden, da sie agßer der geldlichen Versorgung auch noch pflegerischer Fürsorge bedürfen. Tiefe Fürsorge ist um so notwendiger, da der Kriegsbeschädigte bis zu seiner Einziehung den Unterhalt seiner Familie bestritten hat und somit Gefahr besteht, daß die Familie auf eine tiefere soziale Stufe hinabsinkt oder — was unter allen Umständen

verhindert werden muß — »der Armenpflege anheimfällt. Da gilt es dann in erster Linie festzustellen, inwieweit der Kriegsbeschädigte noch arbeitsfähig ist; die Regelung beider Rentenverhältnisse zu veranlassen, Zusatzrente, Verstmelungszulage oder Rentenerhöhung ist zu beantragen; die Frage eines weiteren Heilverfahrens ist zu prüfen, Beihilfen müssen erwirkt werden, um der Familie ausreichend zu helfen; auch Haus- oder Krankenpflege müssen erforderlichenfalls eintreten — kurz, eine Fülle von Arbeiten ist zu erledigen, die Zeit, Mühe und Geld erfordern. | s • ; gen gut. Ausreichende Versorgung ist zu erwarten für Herbstgemüse. Die Marmelade hat sich, wie Ministerialdirektor Brand und Minister Tr. v. Brettreich aus eigenen Wahrnehmungen glaubten bestätigen zu können, in Städten und meist dem Lande gut eingeführt. Die Marmelade soll auch künftig nur gelbe Rüben, Kürbis und Obst zu 70 Prozent verarbeitet werden. Die Wirtschaftsjahre stehen uns nicht mehr bevor. Unsere Brotversorgung wird, wie Ministerialdirektor Brand mitteilte, im nächsten Wirtschaftsjahr günstiger sein als im gegenwärtigen. Die Gesamtgetreideernte ist nach der Schätzung um etwa 16 Prozent größer. Der Stand unserer Fleischversorgung ist bekanntlich nicht günstig. Die fleischlosen Wochen vorerben zunächst jedenfalls auch im nächsten Versorgungszeitraum, der am 1. November beginnt und drei Monate dauert, fortgesetzt werden müssen. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten in den fleischlosen Wochen als Zulage je 400 Gramm Tauerwurst. Durch die fleischlosen Wochen hofft man auch die Zahl der Schwarzschlachtungen etwas

einzudämmen. Die Versorgung mit Milch, Fett und Eiern ist bekanntlich, in Bayern in stetigem Rückgang begriffen. Von 3 855 000 Fettversorgungsberschichten werden 1.565 000 vom eigenen Kommunalanband, die übrigen 2 290 000 durch die Landesfettstelle versorgt. Unter Zugrundelegung der Kopsration von 62,5 Gramm! würd« eine wöchentliche Fettmenge notwendig werden, die trotz der größten Anstrengungen der Landesfettstelle knapp erreicht wird. Durch die Errichtung von Rahmstationen hofft die Landesfettstelle, wie Minister Tr. v. Brettreich in der Besprechung mitteilte, eine bessere Erfassung des Fettes zu erzielen. Die Milchversorgung, die im Vorjahr noch ein Drittel Liter aus den Kopf der Verhigungsberechtigten betrug, ist auf höchstens ein Viertelliter zu rückgegangen, in anderen Landesteilen, besonders in der Pfalz, ist sie noch wesentlich geringer. In Berlin aber bestimmen Erwachsene seit mehr als Jahresfrist Milch kaum mehr zu sehen, was Staatsminister Tr. b. Brüttreich im Hinblick auf einige Zeitungsnachrichten, daß Berlin in der zweiten fleischlosen Woche etwas Käse erhielt, nicht zu übersehen bat. Mit der Käseversorgung ist es bei uns ähnlich wie mit der Milchversorgung. Tier ursprüngliche Versorgungsplan kann nicht ausrechterhalegt werden, doch sind wir besser daran als Berlin. Die Eierablieferung ist > i\$ zum 25. Attgusk gegenüber dem Vorjahr um 4 Millionen Stück zurückgeblieben. Vom 1. September an können nur mehr alle drei Wochen zwei Eier gegeben werden. Vom Januar 1919 an wird wahrscheinlich wieder in jeder Woche ein Ei abgegeben werden können. Auf allen diesen Versorgungsgebieten macht sich die Wirkung des Schleichhandels

sehr bemerkbar. Die gegenwärtige Gesamtlage für das kommende Wirtschaftsjahr läßt sich unter dem Zeichen zusammenfassen: Die Ernährung wird knapp aber ausreichend! fein, nicht nur zum Leben, sondern auch, um unsere Arbeitskraft zu erhalten, die ja einzig und allein in den Dienst unseres Vaterlandes gestellt werden muß.

Letzte Posten. Besprechungen beim Kanzler. Berlin, 16. Sept. Reichskanzler Graf Hertling empfing heute die Führer der Mehrheitsparteien zu einer zweieinhalbstündigen Aussprache, an der auch die Staatssekretäre von Hittze und Wallras teilnahmen. Zur österreichisch-ungarische« Friedensnote. Berlin, 15. Sept. Die "Nordd. Alsg. Ztg." schreibt: Der Widerhall, den die gestern bekannt gemachte Note Österreich-Ungarns an die Regierungen aller Mächte in der deutschen Presse gefunden hat, ist ein 'heuer' Beweis für die schon so oft bekundete ernste Friedensbereitschaft unseres Volkes. Allenthalben trifft die Tatsache in die Erscheinung, daß der von unseren Bundesgenossen unternommene Schritt in Deutschland nicht nur vollkommenes Einverständnis findet, sondern auch dem Geiste entspricht, in dem wir von Anfang an den geistlichen Kampf um die künftige Wohlfahrt der Verbündeten Reiche und Völker geführt haben. Wenn sich daneben in mancherlei Abtönung Zweifel an dem Erfolge des Vorgehens unserer Bundesgenossen regen, so gründen sich diese auf die Erfahrungen, die wir oder unsere Bundesgenossen gemeinsam in allen Fällen gemacht

haben, wo wir bestrebt waren, eine Verständigung anzubahnen, um den Europa zerfleisenden Krieg auf dem Wege der Ueber«tzinkunst beschleunigt zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zutage, sie ändert aber, wie sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich, gerne und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nun mehr infolge der neuen Erklärung Oesterreich-Ungarns zustande kommen sollten. «tt» für ein Schutz- und Trutzbündnis. H; Wien, 15. Sept. Nach 9er Korrespondenz Mundschau meldet die "Prawda": Vom! Kran kenbett hat Lenin folgende Erklärung an die Sowjets der Dolkskommissäre gerichtet: "Die Lage an der tschecho-slowakischen Front wird mit jedem Tage gefährdender. Wir überzeugen uns immer mehr, daß wir allein macht los sind. Fürbett Sowjet gibt es jetzt nur einen Ausweg, das ist ein Schutz- und Trutzbündnis mit einer anderen Macht zu schließen. Um die Lage der Arbeiter und Bauern zu retten, dürfen wir sogar vor einem Bündnis mit den Imperialisten nicht zurückschrecken." Erhöhung der Brotration. i Berlin, 16. Sept. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes ordnete an, daß vom 1. Oktober <tb wieder die zehnprozentige Streckung des Brvtes mit Kartoffeln erfolgt. Demgemäß erhöht sich die Nation vom 1. Okt. einschließlich der Streckungsmittel auf 220 Gr. sodaß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht. » ; i i - , . ? WrßslKv der Sowjettruppen. eint 12. September 3 Uhr nachmittags ist Simbirsk von unseren Truppen zurückerobert worden. Unsere Kavallerie folgte dem in größter Unordnung fliehenden Feinde auf den Kerzen. Gegen Abend hatten unsere Truppen Simbirsk schon um eüva

25 Kilometer hinter sich,. Bei Verfolgung des fliehenden Feindes schonen unsere Flieger die Bevölkerung. Bomben werden nur aus den großen Heeresstraßen «abgeworfen. i z ' □ . Amerikas Kriegserklärung et« Berbrechen. Aps dem Parteitag der amerikanischen Sozialisten in Chicago wurde einstimmig beschlossen» di« bisher während des Krieges befolgte pazifistische Politik weiter zu treiben. Sie bestätigten das im Frühjahr 1917 Angekommene Parteiprogramm von St. Louis, des sen wichtigster Satz lautet, daß die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland ein Verbrechen sei. ' Eine nette Kriegserklärung. i WTB. Washington, 13. Sept. (Reuter.) In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abbrach mtb erklärte, daß zwischen beiden Staaten 9»r Kriegszustand eingetreten ist. [, i «egeröerftzLg«nge». ' Amsterdam, 14. Sept. Die Rassenkämpfe in Philadelphia haben sich, erneuert. Als eine Anzahl Neger sich vor der wütenden Menge in eine Kirche flüchtete, ging diese zur, Menge in eine Kirche flüchtete, ging diese zur Kirchenschändung über, wobei das Gebäude stark beschädigt wurde. Zahlreiche Neger wurden verwundet, Anet getötet. An den Negerversolgungen haben sich auch Mafiosen und Soldaten beteiligt, die regelrechte Treibjagden veranstalten 30 000 Rubel geraubt. Wien, 15. Sept. Aus Moskau wird gemeldet: Heute nachmittags führte eine bewaffnete Bande einen Bombenüberfall auf einen Konsumverein aus. Die Räuber, die etwa 300 000 Rubel erbeuteten, entkamen. Aus ftnglanv. London, 15. Sept. Der Agent der Bolschewiki Lttwinow ist aus dem Gefängnis in Brighton

entlassen worden. Er kehrte nach Hamstead bei London zurück und bleibt in Schutzhaft.

Bekanntmachung.
Bekanntmachung. Der städtische VW- II. Gemilseverklills in der Seefischhalle der Firma Alois Kohlvöörser (Theaterstraße) wird auf die Abendstunden von 5-7 Uhr Sa» MM. re» 16. Semraler 3 verlegt. 2502

Sofia, 11. Sept. Amtl. Bericht: Westlich des Ochridasees und östlich der Cerna wurden starke feindliche Sturmabteilungen durch! Feuer zerstört. Südlich des Torfes Gradesnica drangen unsere Abteilungen in die feindlichen Stellung ein und brachten Kriegsgeväte zurück. Westlich vom Tobropolje, beim Wardar war das Artillerieschloß auf beiden Seiten zeitweise heftiger. Südlich Gewgheli drangen unsere Angriffsabteilungen in die feindlichen Gräben ein und machten englische Gefangene. Oesilich des Toiran schoß eine unsere Batterien einen großen feindlichen Munitionsstapel in Brand. . ; Der bulgarische Bericht.